



Buen Vivir, Pachamama und die Verteidiger*innen von Mutter Erde

Claudia Gimena Roa

„Es gab eine Zeit in der Menschheitsgeschichte, als selbst in den Ländern der europäischen Unterdrücker die Natur einen anderen Stellenwert hatte. Eine Zeit, in der im Einklang mit der Natur gebaut wurde, in der Kunst von der Natur inspiriert war, und in der Wissenschaft nicht mehr war als das Wissen, das von der Natur abgeleitet wurde.“¹

Buen Vivir ist eine faszinierende Philosophie. Einige Gesellschaften experimentierten damit auf der Suche nach einer Lebensweise, die ihre Harmonie mit der Natur, ihre Autonomie und eine auf ganzheitlicher Lebensqualität basierende Wirtschaft gewährleistet, und machten sie sich zu eigen. Es ist ein Gesellschaftsprinzip, das sich wesentlich vom Konzept der „Entwicklung“ der westlichen Moderne unterscheidet. Das Konzept des *Buen Vivir* entstammt der Sprache und Kosmvision der indigenen Gesellschaften der Anden und des Amazonasbeckens Südamerikas: „Die Urvölker waren diejenigen, die in ihrer Lebenspraxis auf ihrem Land die Tatsache in Frage gestellt haben, dass die Natur als ein Objekt betrachtet wird, welches den Anforderungen des Kapitals unterworfen ist.“²

Der Begriff *Buen Vivir* stammt in seiner spanischen Übersetzung aus zwei Sprachen: In Quechua, einer der Sprachen in Bolivien, Peru, Kolumbien, Chile, Ecuador und Argentinien, heißt er *Suma Kawsay*. In Aymara, einer der Amtssprachen Boliviens und Perus, die auch in Teilen Argentinien und Chiles gesprochen wird, bedeutet *Suma Qamana* ‚gut leben‘ und ‚zusammenleben‘. Es „ist das Ideal, nach dem Frauen und Männer in den Anden streben. Es meint die Fülle des Lebens, die mit sozialem, wirtschaftlichem und politischem Wohlergehen verbunden ist, wie es sich die Menschen wünschen. Es bedeutet die volle Entwicklung des Menschen.“³



Learn2Change-Sommerakademie, Deutschland, Juni 2015

Unsere Träume, aber auch die Realität, haben uns dazu gebracht innezuhalten und über *Buen Vivir* nachzudenken. Der in diesem Begriff liegende Anspruch und die damit verbundene Wertschätzung der Mitwelt wurden von indigenen Gesellschaften, Bauern und Bäuerinnen, Fischer*innen, Umweltschutzgruppen, Schriftsteller*innen und sozialen Bewegungen übernommen. Sie alle haben seine Bedeutung und seinen Beitrag eingehend analysiert, nicht nur in Bezug auf ihr eigenes Wirken, sondern auch in ihrer Übertragbarkeit auf nationaler und internationaler Ebene.⁴

Im politischen und globalen Kontext ist es wichtig, die Verfassungen von Bolivien und Ecuador oder auch die Agenda der Vereinten Nationen im Detail zu prüfen, um zu verstehen, wie wir eine *andere* Form der Entwicklung erreichen können. Dies sollte eine Entwicklung sein, die den Einklang mit der Natur, ihren Schutz und die Achtung ihrer Rechte – und auch die Rechte ihrer Verteidiger*innen – einschließt.

Was *Buen Vivir* zu einer besonderen Philosophie macht, ist, dass es kein abgeschlossenes Konzept ist, sondern von anderen Konzepten gespeist wird, die die Nachhaltigkeit unseres Planeten gewährleisten wollen. Zum Beispiel ist der Begriff *Pachamama*⁵ (Mutter Erde) so essenziell für *Buen Vivir* wie Sauerstoff für den Menschen. Er ist wie eine Stimme, die im Rhythmus von Mutter Erde singt. In diesem Sinne konzentriert sich dieser Essay zwar auf einen lateinamerikanischen Kontext, vergisst dabei jedoch nicht, dass Ideen von *Buen Vivir* und Mutter Erde für die Vorfahren aller lebenden und ausgelöschten Kulturen unserer Welt eine Bedeutung hatten.

Als eine Kultur, die dem Aussterben entgangen ist, aber bis zum Äußersten gelitten hat, seien die U'wa⁶ erwähnt, die Folgendes

betonen: „Mehr als tausend Mal und auf tausendfache Weise haben wir ihnen gesagt, dass die Erde unsere Mutter ist und wir sie weder verkaufen wollen noch können.“⁴⁷ Nach mündlicher Überlieferung ist die Erde ein Lebewesen und wird in vielen Kulturen der Anden und des Amazonas als Mutter gesehen. Auch in den Sprachen Quechua und Aymara finden sich Anspielungen auf diese Vorstellung. Wenn in den kulturellen Traditionen der Anden über Pachamama gesprochen wird, geschieht dies im Einklang mit der Vorstellung, dass sie für unser aller Wohlergehen sorgt und unsere Beschützerin ist. Am 22. April 2009 entschied sich die Generalversammlung der Vereinten Nationen schließlich dafür, unseren Planeten Erde „Mutter Erde“ zu nennen. Am 17. Juni 2015 wurde die Erde vom Papst als „Gemeinsames Haus“ aller Menschen bezeichnet, basierend auf den Gesängen des Franz von Assisi: „Sei gepriesen, mein Herr, durch die Schwester, unsere Mutter Erde.“⁴⁸

Wenn wir die Erde als Mutter begreifen, dann wird klar, dass es ein Privileg ist, auf ihr zu leben – dank ihrer Gaben und Geschenke und ihrer Großzügigkeit, die sie sie für uns alle bereithält. In der griechischen Kultur war die Erde eine Gottheit namens Gaia. Bei den alten Römern gab es eine ähnlich konnotierte Begrifflichkeit: „Terra mater“.

Offensichtlich gibt es in vielen Sprachen Entsprechungen für die Wörter *Buen Vivir* und *Pachamama*, mit leicht unterschiedlichen Bedeutungstiefen. Ihr besonderer Charakter in Quechua und Aymara – aber auch vielen weiteren Sprachen – besteht in einer damit verbundenen Philosophie des ganzheitlichen Lebens und in einer Logik, der eine ganze Kosmovision zugrunde liegt. Diese Begriffe sind auch deshalb wichtig, weil sie sich in positive Gegenbegriffe verwandelt haben, mit denen die Entkolonialisierung von westlichen Konzepten sogenannter Entwicklung vorangetrieben wird. Sie regen an, darüber nachzudenken, welche Art von Leben wir weiterführen wollen: ein schlechtes oder ein gutes Leben – *Mal Vivir* oder *Buen Vivir*. Aber genauso wie Menschen stehen auch Worte in engen Beziehungen, grenzen sich voneinander ab oder ignorieren sich. Wir können nicht leugnen, dass es universelle Sprachen gibt, obwohl sich jede Kultur ihre eigene Sprache aneignet. Dies ist der Fall bei den indigenen Völkern, die ihre Ausdrucksweise durch eine Ideologie, eine Philosophie, eine Sprache, eine gemeinsame Wurzel und eine kulturelle Identität bewahrt haben, Zeit und Widerstand überdauernd. Hier stellt sich die Frage: Wer hat sich eigentlich verschworen, die Theorie einer entwickelten, zivilisierten Welt im

Gegensatz zu einer barbarischen oder primitiven Welt zu erfinden? Die erste Version erzählt uns über Entwicklung und Zivilisation auf der Basis von Zahlen und Buchstaben, während die zweite Version uns ein Konzept wie *Buen Vivir* vermittelt: Lebensqualität und Wohlbefinden. Die europäischen Unterdrücker*innen haben eine Dichotomie zwischen einer zivilisierten und einer primitiven Welt konstruiert – und mit ihr wurde auch die einheimische Kosmovision entwertet. Merkwürdigerweise sind aber genau diese Kosmovisionen eine Quelle der Weisheit über die Beziehung zum Planeten, die heute notwendig ist, um eine Klimakatastrophe – wenn überhaupt noch möglich – abzuwenden.

Arturo Escobar⁹ schreibt: „Es wurde darauf vertraut, dass sich über Nacht tausendjährige und komplexe Kulturen durch Technologie und volkswirtschaftliche Planung in Klone der rationalen westlichen Länder verwandeln würden, die als wirtschaftlich fortschrittlich gelten.“¹⁰ Diejenigen, die diesem Ziel folgten, missbrauchten *Buen Vivir* und diskriminierten die Verteidiger*innen von Pachamama in Abya Yala¹¹! Letztere wurden als primitiv, barbarisch, nicht entwickelt, arm und minderwertig betrachtet. Aber sie waren die Bewohner*innen riesiger Flüsse, Berge und Meere. Und sie verfügten alle über eine Ernährungskultur, über ein großes ökologisches und kulturelles Erbe, dank dessen sie es geschafft hatten, die Vielfalt ihrer Ökosysteme zu erhalten. Dennoch wurden sie als arm und rückständig bezeichnet, in Übereinstimmung mit dem Gesellschaftssystem und der Vision, die ihnen von den europäischen Kolonisatoren aufgezwungen wurden. Dies wurde damit gerechtfertigt, dass die Kolonisatoren die Retter vor so viel Armut und Unwissenheit waren und die Reichen den Armen helfen müssten, Teil des grenzenlosen kapitalistischen Systems zu werden.

Wie wir unser Leben leben, hängt nicht nur damit zusammen, wer wir glauben zu sein, sondern auch damit, was andere denken, wer wir sind oder sein sollen. Trotz der Ausrottung vieler Kulturen blieben alte Kosmovisionen tief in uns verwurzelt. Jetzt geben sie anderen Lebensweisen Raum, bieten Alternativen zur Entwicklung für landwirtschaftliche Gemeinschaften und sogar für städtische Gebiete, die sich für eine andere Art von Beziehungen zu ihrer Mitwelt entschieden haben.

In der abendländischen Welt hat die Idee der vom Menschen dominierten Natur verschiedene Ausdrucksformen, von denen sich eine schon früh in der Bibel manifestierte. Im Buch Genesis (1:28) steht: „Gott segnete sie und sagte: ‚Seid fruchtbar, vermehrt euch,

füllt die Erde und seid ihr Herr. Beherrscht die Fische im Meer, die Vögel am Himmel und alle Tiere, die auf der Erde kriechen.“¹² Von da an fühlte sich die Menschheit berechtigt, die Erde zu unterwerfen und zu misshandeln.

In der Folge wurde im Namen der sogenannten Entwicklung, die als die einzige Wahrheit angesehen wurde, aber auch heute noch falsch ist, das eklatante Verbrechen begangen, andere und ungewöhnliche Lebensformen und auch deren Verteidiger*innen zu töten.

Dieser Essay wäre unvollständig, wenn er nicht an all jene erinnern würde, die immer für den Planeten gekämpft haben: „Lateinamerika blieb die gefährlichste Region für jeden, der Flüsse, Wälder, Berge und Ozeane schützen wollte, und verzeichnete 60 Prozent der weltweite begangenen Morde an Umweltschützer*innen, obwohl hier weniger als ein Zehntel der Weltbevölkerung lebt.“¹³

Erinnern wir uns an Berta Cáceres, indigene Lenca¹⁴ aus Honduras und Verteidigerin der Rechte von Mutter Erde, die im Jahr 2016 ermordet wurde. Ihr Tod und der vieler anderer, die wir kennen und benennen müssen, bezeugen die Tatsache, dass die Rechte von Mutter Erde verletzt werden und dass diejenigen, die sie verteidigen, zum Schweigen gebracht oder getötet werden. Es gibt jedoch noch Hoffnung: zum Beispiel in den Worten von Arturo Escobar, wenn er über das kollektive Handeln der sozialen

Projekt-Tour, Learn2Change-Sommerakademie, Deutschland, Juni 2015



Bewegungen spricht, um *Buen Vivir* und die Rechte von Mutter Erde zu verteidigen. Er dekonstruiert zudem sehr deutlich das Konzept der sogenannten Entwicklung und konfrontiert es mit alternativen Entwicklungswegen.

Zum Abschluss dieses Aufsatzes möchte ich dafür plädieren, dass das Konzept von *Buen Vivir* und die Rechte der Mutter Erde – sowohl in der Theorie als auch der Anwendung – im Rahmen von Bildungsarbeit in ihrer komplexen Tiefe gesehen und nicht bagatellisiert werden. Dass sowohl in Bolivien als auch in Ecuador indigene und soziale Bewegungen darum kämpften, dass der Begriff des guten Lebens in ihre Verfassungen aufgenommen wurde und dass die Vereinten Nationen es später für wichtig hielten, „gutes Leben“ auf ihre Tagesordnung zu setzen, zeigt den Weg in Richtung einer so wichtigen Lebensweise auf Mutter Erde.

Die Kinder und Jugendlichen dieses Planeten sollten über alternative Wirtschaftsformen, die Pachamama oder ihren Verteidiger*innen keinen Krieg erklären, Bescheid wissen, aus dem Verständnis heraus, dass alle Menschen Verteidiger*innen des Lebens sein sollen.

1. Esperanza Martínez (Jahr unbekannt, S. 1): Pachamama y Sumak Kawsay; Acción Ecológica: <http://www.comitesromero.org/sicsal/reflexiones/CentenarioProanhoEMartinez.pdf>.
2. Articulación por un movimiento de afectados por la industria petrolera en la Amazonia (MAIPPA): Los Derechos de la Naturaleza Nueva Arma de Lucha Frente a Las Actividades Petroleras en los Países Amazónicos. <http://www.estudiosecologistas.org/documentos/reflexion/indigenas/derechosnaturaleza.pdf>.
3. María Eugenia Choque Quispe (2006): La historia del movimiento indígena en la búsqueda del Suma Qamaña (Vivir Bien), in: Eduardo Gudynas (Hrsg.): Buen vivir: germinando alternativas al desarrollo; América Latina en Movimiento, ALAI, No. 462, 2011: <https://www.alainet.org/es/active/48052>.
4. Alberto Acosta und Esperanza Martínez aus Ecuador nehmen wahr, dass der Begriff *Buen Vivir* in seiner aktuellen Verwendung eine Betonung auf Umweltverträglichkeit und Solidarität legt. Alberto Acosta und Esperanza Martínez (Hrsg.): *El buen vivir. Una vía para el desarrollo*, Editorial Universidad Bolivariana, Santiago, 2009, S. 184. Zitiert in Polis – Revista Latinoamericana: <http://journals.openedition.org/polis/260>.
- ⁵ Das Wort Pachamama stammt aus dem Aymara und Quechua: *Pacha* als Konzept der Erde, während *Mama* die Mutter ist. Pachamama als feststehender Begriff bedeutet Mutter Erde und wird in vielen Zusammenhängen gewürdigt.
- ⁶ U'WA, übersetzt ‚intelligente Menschen, die sprechen können‘, sind indigene Gruppen, deren Sprache zur makrolinguistischen Chibcha-

Familie gehört. Sie leben im Nordosten Kolumbiens und konnten ihre angestammte Kultur, ihre Sprache U'wajka (Seele des Volkes), in drei Dialektvarianten pflegen: Cobaría, Barronegro und Aguablanca: <https://latierrayelhombre.wordpress.com/2015/05/22/uwa/>.

- ⁷ Pueblos U'WA (2000): Agenda latinoamericana año 2000. Carta de los U'wa al mundo. <http://servicioskoinonia.org/agenda/archivo/obra.php?ncodigo=397>.
- ⁸ El Tiempo (17.06.2015): El Papa de la Tierra. El Papa toca la responsabilidad de cuidar los lugares de gran riqueza biológica: <http://www.eltiempo.com/archivo/documento/CMS-15965203>.
- ⁹ Kolumbianischer Anthropologe, Professor an der University of North Carolina, der für seine Analysen zu Kultur, Politik und Gesellschaft in Kolumbien und weltweit bekannt ist. <http://aescobar.web.unc.edu/>.
- ¹⁰ Arturo Escobar (1996): Encountering Development. The Making and Unmaking of the Third World. Princeton University Press.
- ¹¹ Abya Yala ist der Name, den die Kuna-Tule Amerika vor der Invasion der Spanier gaben. Es ist ein Name des Respekts und der Wertschätzung für dieses Land und bedeutet ungefähr ‚Erde der Großen Mutter‘. <https://www.ecoport.net/temas-especiales/pueblos-indigenas/abya-yala-el-verdadero-nombre-de-este-continente/>.
- ¹² Das Konzept der Herrschaft des Menschen über die Natur wird diskutiert in: Eleonora Montuschi (2010): Order of man, order of nature: Francis Bacon's idea of a 'dominion' over nature, in: *Order: God's, Man's and Nature's: Discussion Paper*. London: Centre for Philosophy of Natural and Social Science, London School of Economics and Political Science.
- ¹³ The Guardian (13.07.2017): Environmental defenders being killed in record numbers globally, new research reveals.
- ¹⁴ Die Lenca sind eine mesoamerikanische Volksgruppe, die mit der Kultur der Maya verbunden ist. Sie bewohnen verschiedene Gebiete, die heute als Honduras und El Salvador bekannt sind. Während der spanischen Eroberung organisierten die Lencas einen Widerstandskrieg, der etwa zehn Jahre dauerte und mit dem Tod des Anführers Lempira endete. Die Lenca-Dynastie ist jedoch nie zurückgetreten und ihre Abstammung geht nach mündlicher Überlieferung bis auf die Antike zurück: <https://www.ecured.cu/Lencas>.

ÜBER DIE AUTORIN

Claudia Gimena Roa arbeitet bei Fundaexpresión, einer kulturell und ökologisch engagierten NGO in Kolumbien. Deren Hauptaufgaben sind die Förderung partizipativer Methoden, des interkulturellen Dialogs und des Austauschs zwischen ländlichen und städtischen Gemeinden. Sie fördert Kommunikationsprozesse zwischen Frauen und Jugendgruppen mit verschiedenen Organisationen in Lateinamerika, vor allem über Ernährungssouveränität und nachhaltige Gesellschaftsformen.